

Stempel auf der Haut

Zwischen Tel Aviv und Berlin-Friedrichshain: Für drei Monate haben Erez Israeli und Norbert Bisky ihre Ateliers getauscht. Was dabei entstand, ist nun in Berlin zu sehen

VON RENATE MEINHOF

Da steht ein Haus im Schein der Feuerlöcher, verbrannt ist das Scharnier, runter bis auf die Mauern. Da ist ein Feuerzeug, auf das Holz geklebt, links unten. Ist es Messing, ist es vergoldet? Da ist ein Herz ins Metall getrieben, man sieht die Strichelchen eines sehr spitzen Gegenstandes. Welches Werkzeug hat er benutzt, der Soldat?

Steht man vor dieser Arbeit aus der Hand des israelischen Künstlers Erez Israeli, dann ist der erste Gedanke: „Lieber Gott, mach, dass das Feuerzeug bitte nicht meinem Großvater gehört hat.“

„Wie hieß denn Ihr Großvater mit Vornamen?“, fragt Erez Israeli und schaut einem in die Augen. Denn die Gravur auf der Rückseite kann man nicht lesen, da ist es festgeklebt, aber Erez Israeli wird erzählen, was auf der Rückseite steht, und wo er es gefunden hat, dieses Feuerzeug.

Die Arbeit „Immer Dein Haus“ hängt in der Berliner Galerie Crone, gleich gegenüber dem Stammsitz der taz in der Berliner Rudi-Dutschke-Straße, nahe dem Checkpoint Charlie, hier, wo die Geräusche der Touristenkoffer mit dem Grundrauschen der Stadt längst zu einem stundenlos ratternden Brei verschmolzen sind.

Erez Israels Arbeiten, die beide große Räume der Galerie Crone füllen, sind in nur zehn Wochen entstanden. „Erst hatte ich Panik, als ich all die Wände sah, die zu füllen waren“, sagt der schmale, bärtige Mann. „Aber wenn es dann rauskommt, kommt's raus.“ Er lächelt. In Be'er Scheva ist er geboren, 1974. In Tel Aviv, nahe dem zentralen Busbahnhof, hat er heute sein Atelier, knapp achtzig Quadratmeter groß, die Decke eher tief, viele Fenster, ja, doch nicht zu vergleichen mit der fließenden Weite der Atelierräume des Malers Norbert Bisky in Berlin. Räume, in denen Erez Israeli die vergangenen Monate verbracht hat, arbeitend und schlafend, wenn er nicht gerade im Berghain war, seinem Lieblingsklub, oder auf dem Flohmarkt.

Im kommenden Jahr sollen die Werke der beiden Künstler in Israel gezeigt werden

Denn das war die Idee: Beide Maler tauschen für drei Monate die Arbeitsräume, die Lebenswelten.

Norbert Bisky zog Anfang Januar nach Tel Aviv, Erez Israeli nach Berlin Friedrichshain – und wenn die Zeit rum ist, so sollte es sein, dann zeigen beide, was sie geschaffen haben. Biskys leuchtende Arbeiten aus Tel Aviv sind nun unter dem Titel „Balagan“ – ein Wort, das für Unordnung und Chaos steht – im Atelierhaus der ehemaligen Brauerei Bötzwitz in Prenzlauer Berg zu sehen, Erez Israels Arbeiten in der Galerie Crone. Im nächsten Jahr sollen die Werke beider in Israel ausgestellt werden.

Mit kaum zählbaren Veranstaltungen, mit Ausstellungen und Konzerten wird dieses besondere Jubiläum in Deutschland und Israel gefeiert – die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten am 12. Mai 1965. Das Tel Aviv Museum of Art hat zum ersten Mal, seit es besteht, 72 seiner Kunstwerke nach Europa geschickt, in den Martin-Gropius-Bau, wo jetzt am Eingang die Taschen der Besucher auf Waffen untersucht werden, bevor sie die Werke Marc Chagalls, Edgar Degas, Egon Schiele und Felix Nussbaums ansehen dürfen, um nur wenige Namen zu nennen. Ihnen werden Videokunst und Installationen zeitgenössischer israelischer Künstler gegenübergestellt, was nicht immer ganz überzeugend gelingt. Zur selben Zeit, bis Ende August, sind im Museum of Art in Tel Aviv 22 Werke aus der privaten Sammlung Julia Stoscheks in der Ausstellung „Turn on“ zu sehen. Es „austauscht“ also sehr in diesem Jubiläumsjahr, und die Früchte all dieser Wechsel haben Zeit, in den nächsten Jahren zu reifen.

Was den Ateliertausch Bisky-Israeli betrifft, so ist bis jetzt schon vieles geerntet worden, und anderes, Tieferes darf noch entstehen. Auch wenn in Erez Israels naher Familie die Schoah wenig zur Sprache kam, wie er erzählt, so ist die geplante Vernichtung des jüdischen Volkes hier in Berlin für den Künstler plötzlich ein treibendes Thema. Eines, das er allerdings wendet und spiegelt und überblendet, und das in einer Radikalität und Direktheit, von der



man ahnt, wie schnell sie ins Banale fallen kann, auch ins Kitschige, Lächerliche.

„Deshalb muss es ja immer eine kleine Wendung im Gehirn geben“, sagt er, „gerade weil ich so sehr direkt arbeite.“ Zum Beispiel mit den Dingen, die der Künstler auf Berliner Flohmärkten fand. Das Feuerzeug. Er sagt, er habe es in die Hand genommen, die Inschrift gelesen und sofort diese Assoziation gehabt: „brennende Liebe – brennendes Scharnier.“ Auf dem Feuerzeug steht: 1943. In Liebe. Dein Hans.

Es ist sicher eine der Wendungen im Gehirn, dass man die Angst hat, es könnte dem eigenen Großvater gehört haben.

„Das ist doch berührend, das Feuerzeug, das ein Soldat oder ein Offizier seiner Geliebten schenkt, und womit er vielleicht Häuser in Brand gesetzt hat. Diese Liebe liegt ja im Kontrast zu dem, was wir in Israel in der Schule über den Krieg und die Deutschen gelernt haben, und deshalb steht es genau für die Konflikte, die wir mit der Vergangenheit haben. Liebe und Brandschätzen, beides“, sagt Erez Israeli.

Dazu passt auch eine andere Arbeit der Ausstellung, Body-Art im Sinn des Wortes. Israeli hat in jeder seiner Berlin-Wochen das Berghain besucht, hat sich jedes Mal den Einlass-Stempel aufdrücken lassen, ihn dann aber nicht abgewaschen, sondern sich am nächsten Tag eintätowieren lassen. Zehn Fotografien und eine Videoarbeit halten das fest. Und beides kann man nicht ansehen, ohne dass sich die Bilder tätowierter Häftlingsnummern aus den Konzentrationslagern darüberlegen. „Ich wollte diese Verbindung eigentlich gar nicht“, sagt Erez Israeli, „aber sie ist natürlich da, doch ich will auch zeigen, was Deutschland heute repräsentiert.“ Die Freiheit zum Beispiel, die Freizügigkeit, das Nachtleben. Kann es ein radikaleres Bekenntnis zu diesem heutigen Deutschland geben, als die Tattoos auf seinen Unterarmen?

Norbert Bisky bleibt ganz in der Gegenwart. Auf großer Fläche und mit strahlen-

Oben: Norbert Bisky inmitten seiner Tel-Aviv-Gemälde, unten: Erez Israeli.

FOTOS: COURTESY GALLERIE CRONE, WOLF LUCKS, ALEXANDER HATTWIG; VG-BILDKUNST, BONN 2015



der Kraft hat er den Alltag der telmer festgehalten, ihn colli sammengestellt: Bauhausmische Fledermäuse, ein Soldat los, weil der Talit ihn verhöhlt Strand, weinende Soldaten und doxen natürlich, deren wel Eilen in wehendem Schwarz hineinnimmt in die Bewegung ist Tel Aviv“, sagt Erez Israeli. „Strand, weinende Soldaten und doxen natürlich, deren wel Eilen in wehendem Schwarz hineinnimmt in die Bewegung ist Tel Aviv“, sagt Erez Israeli. „Strand, weinende Soldaten und doxen natürlich, deren wel Eilen in wehendem Schwarz hineinnimmt in die Bewegung ist Tel Aviv“, sagt Erez Israeli.

„Das war genau meine Abgenwart zu zeigen“, sagt Norbert Bisky. „Der Ort ist ohnehin so aufgabe mir gesagt, dass ich in Tel Aviv, was ich selbst sehe.“ Er schmen auf die Kraft seines Mattrauen. Genau deshalb hat die dar Flüchtige seiner Tel-AV Chance, für lange Zeit gültig.

Friederike Schir war es, die den Ateliertausch der beider Gründerin von schir – art & gemeinnützigen Organisationen auf sehr direkte, unkomplizierte Künstler, Kuratoren und Samuel und Deutschland zusa geht es ihr um Versöhnung? das Wort Versöhnung ist mir wärtsgewandt“, sagt Friederike Schir. „Das ist um Besuch und (um ein echtes Interesse an die Zukunft. Die Künstler so begegnen, jeder in seiner Linie sollen sich als Menschen! Das ist gelungen, wie man

Norbert Bisky: „Balagan auf Bötzwitz. Erez Israeli: „The Difference Between Us and AAAAA“, bis 25. April in der Galin.